



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit  
und Verbraucherschutz



# Hintergrundpapier zur Weltnaturkonferenz 2022

15. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über  
die biologische Vielfalt (CBD COP 15)

Vom 7.-19. Dezember 2022 findet in Montreal, Kanada die 15. Weltnaturkonferenz statt. Die Weltnaturkonferenz soll eine Trendwende einläuten von der Zerstörung hin zur Wiederherstellung der Natur (zur Bedeutung der biologischen Vielfalt, siehe Anlage).

Dazu wollen die Staaten der Welt eine neue globale Vereinbarung für biologische Vielfalt bis 2050 verabschieden, das „Global Biodiversity Framework“.

Die Vereinbarung soll alle Ursachen aufgreifen, die zum Verlust der biologischen Vielfalt beitragen. Dazu zählen unter anderem die Zerstörung und Ausbeutung der Natur, die veränderte Nutzung von Land und Meeren, die Folgen der Klimakrise, die Umweltverschmutzung und die Ausbreitung invasiver Arten.

Die Konferenz findet unter chinesischer Präsidentschaft statt, am Sitz des Sekretariats der Biodiversitäts-Konvention in Montreal, Kanada. Die Konferenz wurde aufgrund der Corona-Pandemie mehrfach verschoben. Ein erster Teil hat bereits im Oktober 2021 stattgefunden – in Kunming/China und per weltweiter Videokonferenz.

## **I. Was sind Deutschlands Kernanliegen für die Weltnaturkonferenz?**

Deutschlands Hauptziel für die Konferenz in Montreal ist, dass die dort zu beschließende globale Vereinbarung einerseits ehrgeizige, messbare Ziele enthält und andererseits effektive Mechanismen, die dafür sorgen, dass diese Ziele auch kontrolliert und umgesetzt werden, mit einer angemessenen Finanzierung.

- **Ehrgeizige, messbare Zielvorgaben**

Dabei verfolgt die Bundesregierung drei Prioritäten:

### **1. Mehr und vor allem besser gemanagte Schutzgebiete**

30x30x30: Die Vereinbarung soll die Staaten auf das Ziel verpflichten, mindestens 30 Prozent der Fläche an Land und im Meer bis 2030 unter Schutz zu stellen. Das entspräche in etwa einer Verdopplung der Schutzfläche an Land und einer Vervierfachung auf dem Meer. Das heißt nicht, dass all diese Flächen überhaupt nicht mehr genutzt werden sollen. Schutz kann auch durch eine wirklich nachhaltige Nutzung unterstützt werden, wie zum Beispiel in Biosphärenreservaten.

Wichtig ist, diese Zielvorgabe mit Standards für die effektive Verwaltung und gerechte Governance der Schutzgebiete zu unterlegen. Denn die Gebiete sollen nicht nur auf dem Papier bestehen. Nötig ist auch ein wirksames Management unter Einbindung der indigenen und lokalen Bevölkerung vor Ort.

## 2. Weniger Verschmutzung

Die Schutzgebiete dürfen keine einsamen Inseln bleiben. Der Verschmutzung und Zerstörung unserer Natur muss flächendeckend ein Ende gesetzt werden, nicht nur in den Schutzgebieten. Deshalb sollte die globale Vereinbarung auch Ziele setzen in Bezug auf mehr Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft.

Dazu gehört auch der Vorschlag der EU, messbare Ziele zu setzen zur Reduktion des den Nährstoffeintrags in Ökosysteme und des Pestizideinsatzes in der Landwirtschaft. Ebenso brauchen wir ein Ende der Plastikverschmutzung. Das ist sehr ambitioniert, aber eine gute Grundlage für weitere Verhandlungen. Die UNEA-Resolution für ein weltweites Plastikabkommen hat uns für das Thema Plastikmüll schon einen guten Weg bereitet.

## 3. Wiederherstellung der Natur

Die globale Vereinbarung soll dafür sorgen, dass **geschädigte Ökosysteme wiederhergestellt werden**. Gesunde und stabile Ökosysteme sind unsere (Über)Lebensversicherung. Geschädigte Ökosysteme, wie beispielsweise abgeholzte Waldflächen, müssen deshalb naturnah wiederhergestellt werden. Die Bundesregierung unterstützt daher zum Beispiel das Ziel, global mindestens jeweils drei Milliarden Hektar degradierter Ökosysteme an Land und im Meer wiederherzustellen. Das entspricht jeweils in etwa der Gesamtfläche des afrikanischen Kontinents.

- **Wirksame Kontrollmechanismen, um die Umsetzung der Vereinbarung sicher zu stellen**

Um wirklich eine Veränderung zu bewirken, müssen die in der globalen Vereinbarung verabredeten Ziele klar und konkret, ambitioniert und messbar sein.

Die Welt hat schon einmal Biodiversitätsziele vereinbart: 2010 in Aichi, Japan. Nicht eines dieser Ziele wurde vollständig erreicht. Deswegen liegt in Montreal ein Schwerpunkt darauf, wirksame Mechanismen zur Kontrolle und Umsetzung zu vereinbaren.

Dazu muss die globale Vereinbarung durch die Nationalen Biodiversitätsstrategien- und Aktionspläne (Nationale Biodiversity Strategies and Actions Plans, **NBSAPs**) in nationale Ziele übersetzt und mit Umsetzungsmaßnahmen unterlegt sein.

**Die Staaten sollten sich zudem auf regelmäßige und zuverlässige Berichterstattung** anhand von einheitlichen Leitindikatoren verständigen. Dies sichert die Vergleichbarkeit. Die Nationalberichte werden ergänzt durch die globalen Berichte des Weltbiodiversitätsrats (IPBES), die den Zustand der Biodiversität weltweit aufzeigen.

Ein Mechanismus zur **Ambitionssteigerung** sollte dann greifen, wenn die Berichte zeigen, dass die globalen Ziele absehbar nicht erreicht werden. Dann müssen z.B. die NBSAPs

überarbeitet und nachgeschärft oder zusätzliche Umsetzungsmaßnahmen vereinbart werden.

- **Solide Finanzierung für die Umsetzung der globalen Vereinbarung**

Schutz und Wiederherstellung von Ökosystemen kosten Geld. Deshalb müssen weltweit Mittel mobilisiert werden, aus Staatshaushalten und privaten Quellen, national und international. Klar ist, dass die Industriestaaten ihrer Verantwortung nachkommen und zur Weltnaturkonferenz die Unterstützung für den globalen Süden erhöhen müssen.

Deutschland verdoppelt Mittel: Deutschland wird ab spätestens 2025 **1,5 Milliarden Euro** pro Jahr für internationale Maßnahmen zum Erhalt der biologischen Vielfalt zur Verfügung stellen. Die Summe entspricht einer Verdopplung gegenüber den rund 750 Millionen Euro, die in den Jahren 2017-2021 im Durchschnitt investiert wurden. Auch die anderen G7-Staaten haben sich beim G7-Gipfel Ende Juni bereit erklärt, ihre **internationalen Mittel für die Natur bis 2025 erheblich zu erhöhen**.

Notwendig sind auch Zusagen für Projekte oder Initiativen, die konkret die Umsetzung der globalen Vereinbarung fördern. Deutschland fördert zum Beispiel den **Multi-Partner Treuhandfonds „Natur für Gesundheit“**. Mit dem Fonds wollen wir die Prävention zukünftiger Pandemien in den Vordergrund rücken, indem wir die Gesundheit von Menschen, Tieren, Pflanzen und Ökosystemen verbessern. Für die praktische Umsetzung stellt die Bundesregierung 50 Millionen Euro Startkapital aus der Internationalen Klimaschutzinitiative bereit.

Aber wir müssen uns auch anschauen: Wo wird mit dem Einsatz finanzieller Mittel die biologische Vielfalt gefährdet? Subventionen, die zur Naturzerstörung beitragen, müssen abgebaut und umgelenkt werden. Hierfür brauchen wir von der Weltnaturkonferenz dringend klare Beschlüsse, welche stärker als die bisherigen auch die effektive Umsetzung adressieren.

Einen neuen globalen Biodiversitätsfonds sieht das BMUV kritisch. Der Finanzierungsmechanismus der Konvention für Biologische Vielfalt ist die Global Environment Facility (GEF). Daran sollten wir festhalten und dort, wo es nötig ist, die Arbeit der GEF verbessern, statt neue Strukturen aufzubauen.

## **II. Wie ist der Stand der Verhandlungen?**

Die Weltnaturkonferenz wurde pandemiebedingt schon mehrfach verschoben. Der erste Teil der Konferenz fand im Oktober 2021 in Kunming/China und virtuell statt.

Die letzten **Zwischenverhandlungen waren im Juni in Nairobi** – im Rahmen der sogenannten OEWG 4, der 4. Sitzung der offenen Arbeitsgruppe zur Entwicklung der

globalen Vereinbarung. Dort wurde ein Entwurf der globalen Vereinbarung erarbeitet, der auf der 5. Sitzung der offenen Arbeitsgruppe (OEWG 5) und danach bei der Weltnaturkonferenz CBD COP 15 abschließend verhandelt und beschlossen werden soll.

### III. Was bedeutet die Weltnaturkonferenz für Deutschland?

Die Beschlüsse der Weltnaturkonferenz, insbesondere die globale Vereinbarung, müssen anschließend natürlich auch in Deutschland umgesetzt werden.

Gebündelt wird dieses Vorhaben in einer **Neuaufgabe der Nationalen Biodiversitätsstrategie (NBS)**. Hierbei werden auch wichtige, bisher in der NBS fehlende oder zu kurz gekommene Themen ergänzt, zum Beispiel eine naturverträgliche Energiewende, Insektenschutz oder Meeresnaturschutz. Die NBS wird partizipativ erarbeitet und nichtstaatliche Akteure werden eng einbezogen.

Die Umsetzung der globalen Vereinbarung wird darüber hinaus in vielen Bereichen eine Rolle spielen, in denen Deutschland heute schon aktiv ist. Zum Beispiel:

#### 1. Natürlichen Klimaschutz vorantreiben

In Deutschland trägt das vom BMUV ins Leben gerufene **Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz** wesentlich zur Wiederherstellung natürlicher Ökosysteme bei. Das Programm nutzt Synergien zwischen Naturschutz, Klimaschutz und dient der Vorsorge gegen die Folgen der Klimakrise. Dafür werden im Zeitraum 2022 bis 2026 Mittel in Höhe von vier Milliarden Euro zur Verfügung stehen.

Konkret geht es zum Beispiel darum, Flussauen zu renaturieren, denn sie sind wertvolle Lebensräume und schützen gegen das nächste Hochwasser. Moorschutz ist gut für das Klima, denn nasse und wiedervernässte Moore speichern zweimal mehr Kohlenstoff als die gesamte Biomasse aller Wälder der Erde. Moore sind auch gut für Deutschlands biologische Vielfalt, weil viele Tier- und Pflanzenarten nur im Moor vorkommen, etwa Birkhuhn, Moorfrosch oder Sonnentau.

#### 2. Meeresschutz stärken

Mit der im Koalitionsvertrag vereinbarten **Meeresoffensive** und einer kohärenten und verbindlichen nationalen **Meeresstrategie**, wird der Schutz der Meere breiter innerhalb der Bundesregierung aufgestellt und verankert. Dazu gibt es erstmals einen **Meeresbeauftragten** der Bundesregierung, als zentrale Ansprechperson für den Meeresschutz und die umwelt- und naturverträgliche Meeresnutzung.

#### 3. Schutzgebiete effektiver managen

In Deutschland liegen bereits große Flächen an Land und im Meer in Schutzgebieten. In Zukunft wird es darum gehen, dass diese Schutzgebiete ihre wichtigen Funktionen

besser erfüllen können: als Refugien für empfindliche und bedrohte Arten, für die Resilienz unserer Ökosysteme und für den natürlichen Klimaschutz. Dafür werden wir einen Aktionsplan Schutzgebiete auflegen, der den gemeinsamen Weg von Bund und Ländern zur Fortentwicklung unserer Schutzgebiete aufzeigen wird.

## **Anlage: Hintergrund**

### **Die Natur in der Krise - Biologische Vielfalt ist überlebenswichtig**

Biologische Vielfalt, das ist die Vielfalt der Natur: die Vielfalt der Tier-, Pilz- und Pflanzenarten, die genetische Vielfalt innerhalb dieser Arten und die Vielfalt der Ökosysteme, in denen die Arten gedeihen können – Meere, Wälder, Moore oder Wüsten.

Die Natur erbringt jeden Tag überlebenswichtige Leistungen für uns Menschen – zuverlässig und kostenlos. Gesunde Böden, Insekten und vielfältige Pflanzen sind die Grundlage für eine funktionierende Landwirtschaft und für die Ernährung der Weltbevölkerung. Viele Arzneimittel und Kosmetika beruhen auf Zutaten aus der Natur. Funktionierende Ökosysteme wie Wälder und Auen binden Kohlendioxid aus der Atmosphäre und speichern es langfristig. Sie wirken zudem als Puffer gegen die Folgen der Klimakrise, indem sie Hochwasser aufnehmen und bei Hitze für Abkühlung sorgen. Und nicht zuletzt sind sie wichtige Rückzugs- und Erholungsorte für uns Menschen.

### **Die biologische Vielfalt ist in der Krise**

Wir Menschen dringen immer weiter in natürliche Lebensräume von Tieren und Pflanzen vor. Wir zerstören, zerschneiden und versiegeln sie, machen Wiesen zu Agrarsteppen, Wälder zu Holzfabriken, Sümpfe zu Siedlungen. Dadurch gehen jeden Tag Arten unwiederbringlich verloren, Ökosysteme sind stark gestört.

Artenaussterben und Naturzerstörung sind untrennbar verknüpft mit einer weiteren ökologischen Krise: der Klimakrise. Beide verstärken sich gegenseitig. Durch die Erderhitzung verändern sich Lebensbedingungen schneller als sich Ökosysteme anpassen können. Arten sterben aus. Umgekehrt setzen degradierende Ökosysteme, wie Wälder oder Moore, innerhalb kurzer Zeit große Mengen Kohlenstoff frei, den sie zuvor über Jahrtausende gebunden haben. Das verstärkt die Klimakrise.

Deshalb gilt es, beide Umweltkrisen entschlossen zu bekämpfen und eine Brücke zu schlagen zwischen der Weltklimakonferenz im November und der Weltnaturkonferenz im Dezember.

### **Was bedeutet der Verlust der biologischen Vielfalt konkret für uns?**

Die biologische Vielfalt ist nicht nur im tropischen Regenwald oder in Korallenriffen bedroht. Auch bei uns sind Natur und Ökosysteme unter Druck.

Insgesamt gib es schätzungsweise acht Millionen Tier- und Pflanzenarten auf der Erde. Nur etwa 1,5 Millionen sind uns überhaupt bekannt, etwa eine Million Arten sind vom Aussterben bedroht. Seit dem Jahr 1500 sind allein 680 Wirbeltierarten ausgestorben. Da in der Natur

alles in einem Netz des Lebens miteinander verwoben ist, kann jede verlorene Art ein großes Loch reißen.

Zum Beispiel sind bei Schmetterlingen, Käfern und Libellen fast die Hälfte der Arten in Deutschland in einem schlechten Zustand. Insgesamt nimmt bei 45 Prozent der in Deutschland nachgewiesenen 33.000 Insektenarten der Bestand seit Jahren ab – zum Beispiel bei den Wildbienen. Die Masse der Fluginsekten ist seit 1989 um rund drei Viertel zurückgegangen.

Damit gehen wichtige Leistungen verloren, wie die Bestäubung von Pflanzen. 75 Prozent der globalen Nahrungspflanzenarten sind auf Tierbestäubung angewiesen. Von Bienen bestäubte Pflanzen tragen zu etwa einem Drittel zur menschlichen Ernährung bei.

Insekten haben aber noch weitere Funktionen: sie dienen als Futter für andere Arten, sorgen für den Abbau organischer Masse, sind biologische Schädlingsbekämpfer, halten Gewässer sauber und Böden fruchtbar.

Wenn solche Ökosystemleistungen verloren gehen, müssen wir sie teuer ersetzen – und manchmal ist das auch gar nicht möglich. Der Verlust der biologischen Vielfalt bedroht damit unsere natürlichen Lebensgrundlagen.

Deshalb müssen wir ihn dringend stoppen. Dafür kommt die Welt im Dezember 2022 zur Weltnaturkonferenz in Montreal, Kanada zusammen.